

Schlaglichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **57 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlaglichter

Kardinal Mindszenty abgesetzt

Im Verfolg der vatikanischen Politik zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Oststaaten und der katholischen Kirche, der auch der Besuch des aussenpolitischen Beraters des Papstes, Monsignore Casaroli in Warschau dient, hat Papst Paul den seit einigen Jahren in Wien im Exil lebenden ungarischen Erzbischof von Esztergom, Kardinal Mindszenty, abgesetzt und für diese Erzdiözese einstweilen einen apostolischen Administrator ernannt. Gleichzeitig wurden mehrere ungarische Bischofsstühle neu besetzt. Mindszenty war seit jeher ein Wortführer der kirchlichen und politischen Reaktion. Seit 1956 lebte er in der amerikanischen Botschaft in Budapest unter amerikanischem Schutz, bis ihm auf päpstliche Intervention hin die Ausreise gestattet wurde. Von Wien aus polemisierte er wiederholt gegen das Regime in Budapest. Einer päpstlichen Aufforderung, entweder in sein Erzbistum zurückzukehren oder zu demissionieren, widersetzte er sich, so dass nun seine Abberufung erfolgte. Gegen sie haben in der Vatikanstadt reaktionäre Priester und ihre Anhänger mit Flugblättern und Demonstrationen protestiert. wg.

Katholische Kirchensteuer für Mohammedaner

Eigenartige Zustände, welche die Grenze der Rechtsstaatlichkeit streifen, scheinen im Kanton Schaffhausen zu herrschen. Dort wird die katholische Kirchensteuer mit der Quellensteuer von allen ausländischen Arbeitern erhoben, ob sie nun Orthodoxe, Mohammedaner oder sonst was sind. Theoretisch gibt es zwar das Recht auf Rückerstattung dieser Beträge, aber sie wird mit allen Mitteln erschwert. Die Antragsformulare dafür müssen bei der zuständigen katholischen Kirchgemeinde bezogen werden. Welcher ausländische Arbeiter weiss schon, was für eine katholische Kirchgemeinde für ihn zuständig ist! Katholische Italiener, die formell Mitglieder der Kirchgemeinde sind, werden durch Beschränkung der Verhandlungssprache auf das Deutsche, durch beleidigende Zurufe und durch Beschneidung der Redezeit auf

drei Minuten daran gehindert, die besonderen Interessen ihrer Landsleute wahrzunehmen. Hunderte von Italienern sind deshalb aus der Kirche ausgetreten, doch wurden von der katholischen Kirchenverwaltung in ihrer immensen Geldgier diese Austritte wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt, und die Kirchensteuer wird von den Ausgetretenen weiter eingezogen. Zu den Schikanen um Kirchensteuern zu erpressen gehört auch die Tatsache, dass den austretenden Arbeitern angedroht wird, ihr Kirchenaustritt werde der Fremdenpolizei mitgeteilt, obwohl diese damit gar nichts zu tun hat. Fremdenpolizei ist aber ein Schreckwort für die meisten ausländischen Arbeiter. Auch die gesetzliche Nachlassgewährung von Kirchensteu-

ern für diejenigen Arbeiter, die ihre Familie in der Heimat lassen, klappt in der Praxis vielfach nicht. Die katholische Kirchenverwaltung erklärt die Behandlung der einschlägigen Anträge als «zu aufwendig». Es wäre an der Zeit, dass die kantonalen Behörden einmal ein Machtwort sprechen und für Ordnung sorgen würden. Denn unter diesen skandalösen Zuständen leidet nicht nur die Kirche, die sich mit solchen Methoden als skrupellose Geldjägerin präsentiert, sondern auch die Schweiz und ihr guter Ruf als Rechtsstaat, deren rechtsstaatliche Grundsätze auch für die auf ihrem Boden lebenden und mit ihrer Arbeit zum Wohl des Schweizervolkes beitragenden Ausländer gelten. wg.

Die Literaturstelle empfiehlt

Hubertus Mynarek: Herren und Knechte der Kirche

(Kiepenheuer & W.)

384 Seiten, Leinen Fr. 37.50

Trotz aller Versuche, das Erscheinen des Buches von Mynarek zu verhindern, liegt dieses jetzt vor und gibt die beste Antwort auf eine Kampagne, die durch erste, aus dem Zusammenhang gerissene Veröffentlichungen in der Presse ausgelöst wurde. Im November vorigen Jahres hatten der Kirchenaustritt des Wiener Theologieprofessors und Prodekans der Katholisch-Theologischen Fakultät und sein kritischer Brief an Papst Paul VI. Aufsehen erregt. Das Aufsehen ist inzwischen ständig gewachsen, weil hier zum ersten Male ein Priester und Mitglied des kirchlichen Braintrusts wagte, die Deformationen innerhalb der Kirche nicht nur mit theologischer Scheindialektik zu umschreiben, sondern konkret beim Namen zu nennen. Als Betroffener und scharfsichtiger Beobachter legt Mynarek die pervertierenden Auswirkungen einer Hierarchie bloss, die ihren Machtanspruch durch das Unfehlbarkeitsdogma aufs äusserste verhärtet hat. Er weist nach, wie die Anpassungszwänge bis in die Persönlichkeitsstruktur der Theologieprofessoren hineinreichen und Möglichkeiten der Veränderung durch Heuchelei, Manipulation und ein permanentes Intrigenspiel verhindern. Von diesen Missständen sind alle be-

troffen, denn die Herrschaft der Kirche, auch das beweist Mynarek, reicht weit. Sein Buch, das einen intimen Einblick in den kirchlichen Machtkomplex unserer Gesellschaft verschafft, ist deshalb ein notwendiger Beitrag zur öffentlichen Information.

Hubertus Mynarek, 1929 in Oberschlesien geboren; 1953 Priesterweihe; 1954 Promotion zum Dr. Theol.; 1956 Lizentiat der Philosophie; 1965 bis 1968 zunächst Dozent, dann a. o. Professor an der phil.-theolog. Hochschule Bamberg; 1968 bis 1972 o. Professor für Religionswissenschaft an der Universität Wien. 1971 bis 1972 Dekan der dortigen Katholisch-Theologischen Fakultät.

Das Buch ist der seit Jahrzehnten schärfste Angriff auf die Machtstrukturen und die Moral der katholischen Kirche. Dem «Kirchenvolk» wurde das Schreiben Mynareks an den Papst natürlich vorenthalten, dafür aber der ausgetretene Dekan bei ihm nach Strich und Noten beschimpft und verächtlich gemacht. Entsprechend sind denn auch die vielen Zuschriften aus diesem «Volk». Gemeiner und schmutziger geht es nicht mehr. Das Buch bringt im Anhang Muster dieser Reaktionen.

Die Literaturstelle, E. C. Geissmann.